



Theaterkompagnie Stuttgart | Förderforum PUCK e.V

Direktion: Christian Schlösser

Urachstr. 29 | D – 70190 Stuttgart

Tel.: 0049 711 267374 | Fax 0049 711 26861900

aka.stuttgart@googlemail.com | www.theater-kompagnie-stuttgart.de

Bankverbindungen

GLS Gemeinschaftsbank Bochum eG | IBAN DE67 4306 0967 0075 8831 00

Landesbank Baden Württemberg | IBAN DE19 6005 0101 0002 5574 10

Pressestimmen

„Der zerbrochne Krug“

Heinrich von Kleist

Ein Lustspiel

Die Rheinpfalz

Toxische Männlichkeit: Kleists „Zerbrochener Krug“ in einer spannenden modernen Deutung

Neustadt - *Mit einer packenden Inszenierung des Bühnenklassikers „Der zerbrochene Krug“ machte die Theaterkompagnie Stuttgart am Donnerstagabend im Neustadter Saalbau Station. Mit dem kritischen Blick aus heutiger Zeit erfuhr Kleists Lustspiel dabei eine tragische neue Deutung.*

Eine moderne Inszenierung in 200 Jahre altem Originaltext – kann das gut gehen? Lässt sich Kleists beliebtes „Lustspiel“, das vor allem einer desolaten Gerichtsbarkeit, Vetternwirtschaft und vorteilsbedachten Charakteren den Spiegel vorhält, auf Justizirrtümer, Korruption, Amtsmissbrauch, Chauvinismus und die MeToo-Debatten unserer Tage übertragen? Nicht weniger hatte sich die Theaterkompagnie Stuttgart unter der Regie von Christian Schlösser vorgenommen und dabei scharf gezielt und voll ins Schwarze getroffen.

Die missbrauchte Eve ist die eigentliche Hauptfigur

Dieser „Zerbrochene Krug“ kratzt mit jeder zerborstenen Scherbe an die Befindlichkeiten unserer Zeit und den Gefühlen der Betroffenen. Er macht nicht nur die äußeren Verletzungen des Dorfrichters (Semjon E. Dolmetsch) sichtbar, die ihn schließlich nebst hanebüchener Ausreden als Täter überführen, sondern blickt auch besonders tief in das Seelenleben von Eve (Sophie von Gruduzinski), der Tochter der Klägerin, die damit zur eigentlichen Hauptfigur wird. Denn was ist schon ein kaputter Krug gegen ein zerstörtes Seelenleben durch sexuellen Missbrauch, Nötigung, Erpressung? So klar hätte Kleist die brutalen Eskapaden seines Dorfrichters zwar nicht benannt, aber in den Stoff hineingewoben ist das bereits.

In damaliger Zeit hätte man den Draufgänger aber wohl deshalb nicht abgestraft. Nicht einmal Frau Marthe Rull (Dagmar Claus), hat einen Funken Mitgefühl mit ihrer gequälten Tochter. Ihr geht es nur um die eigene Ehre und ihren Krug. Von den anderen Dorfbewohnern ganz zu schweigen: Als grausamer, bunt gemischter Chor werfen sie der verzweifelten, von allen im Stich gelassenen Eve unisono deren Schweigen vor dem Richter,

ihrem Peiniger, vor. Eine starke Szene, die eine Variante des Urtexts entwirft, um dann gleich wieder zu Kleists Originalhandlung zurückzuspulen. Dieser clevere Regie-Schachzug in der sonst sehr textnahen Interpretation schenkt Eve die Aufmerksamkeit, die jede Frau heute einfordert, und zeigt zugleich, dass es damals wie heute aus sehr verschiedenen Gründen nicht einfach ist, in solchen Fällen die Wahrheit zu sagen.

Der Vorgesetzte, oh Schreck!, ist eine Sie

Das Bühnenbild von Paul Schlösser bietet für diese Einsichten eine perfekte Kulisse: Der Gerichtssaal präsentiert sich als Baustelle, die Wände sind eingehüllt in Schutzfolie, als Anklagebank dient ein (Sünden)Holzklappbock, immer wieder dringt störender Lärm von außen ins Innere. Auch Gerichtsrat Walter kommt bekanntlich von außerhalb, um die dörfliche Justizerei zu inspizieren. Dass die Rolle mit einer Frau besetzt ist (Lorena Juric-Blazevic) schenkt der Handlung zusätzliche Brisanz und bringt den Richter erst recht ins Straucheln. Kühl, distanziert und unaufgeregt zeigt ihm die Vorgesetzte, wo es langgeht und bedient sich dann sogar der kumpelhaften Waffen des Richters, um ihm bei Wein und Käsehasen vollends den Appetit zu verderben. Schließlich verhilft sie Eve und ihrem Verlobten Ruprecht (Manuel Nero) zu ihrem Glück, doch der Geldscheck, den sie dafür ausstellt, wirft neue Fragen auf.

Auch dadurch wird deutlich, wie vielschichtig Kleists dichtes Kammerspiel von 1808 angelegt ist. Sogar mit der Sprache – auf die sich ungeübte Ohren sehr konzentrieren müssen – hat es der Autor relativ locker genommen, lässt seinen Adam fluchen und schimpfen, krakeelen und über so manchen Blankvers hinauschießen. Die Inszenierung greift dies genüsslich auf und reichert dezent mit modernen Begriffen an, ohne den originären Wortwitz zu unterminieren. Auch Katrin Döringers Kostüme spannen elegant den Bogen über zwei Jahrhunderte hinweg. Darüber hinaus setzen sie dezente Akzente in Bezug auf individuelle Charaktere und zwischenmenschliche Bezüge. Nicht umsonst trägt der smarte Schreiber Licht (David Kiefer) eine rote Fliege.

So ist der Theaterkompanie Stuttgart mit der mutigen Inszenierung eine packende, wachrüttelnde, aktuelle Gesellschaftsstudie gelungen, die mit großer Schauspiellust und -kunst Kleists dramatischem Verständnis gerecht wird und dennoch eigene Schwerpunkte setzt.

Brigitte Schmalenberg

Neuburger Kurier

„Log anders nicht als schweigend“

Theater Kompanie Stuttgart gastierte mit einer modernen Inszenierung von „Der zerbrochene Krug“ im Neuburger Stadttheater

Neuburg - Kann ein Lustspiel aus dem 18. Jahrhundert noch aktuell sein und Themen wie MeToo glaubhaft aufgreifen? Dass dies möglich ist hat die Theater Kompanie Stuttgart mit Ihrer Inszenierung des Stückes. „Der zerbrochene Krug“ am Dienstagabend Im Neuburger Stadttheater bewiesen.

Eine fiese Intrige entwickelt sich

Als sich der Vorhang hebt, bietet sich dem Publikum der Blick auf eine Baustelle. Umzugskisten stehen herum, Stühle sind mit Malervlies abgedeckt, auf einer Stehleiter hat die Kaffeemaschine ihren Platz gefunden. Das Bühnenbild könnte es kaum besser veranschaulichen: Das Gerichtsgebäude ist ein Sanierungsfall und gleiches gilt für den dort herrschenden Dorfrichter Adam (Semjon E. Dolmetsch), der nicht nur Recht beugt, wie es ihm gefällt, sondern selbst Straftäter ist. Was sich erst im Zuge der Gerichtsverhandlung um den zerbrochenen Krug aufklärt, ist dies: Adam setzte das Mädchen Eve unter Druck, indem er behauptete, ihr Verlobter Ruprecht (Manuel Nero) werde nach Ostindien eingezogen und von dort käme nur einer von drei lebendig zurück. Was Adam bezweckt, ist die Befriedigung seiner männlichen Triebe - was sich im Detail in Eves Kammer abspielt, wird nicht offenbart.

Jedenfalls sagt Ruprecht, er habe Eve (Sofie von Grudzinski) leichenblass und schlotternd vorgefunden, in die er vor Eifersucht rasend eingebrochen ist und dann den Vergewaltiger, den er für einen Nebenbuhler hält, mit Hilfe einer Türklinke aus dem Fenster prügelt. Nur, dass es eben der Dorfrichter ist, erkennt Ruprecht im Dunkeln nicht und Eve schweigt, um ihren Verlobten zu schützen. Erst als Adam - mit Kopfwunden - die Gerichtsverhandlung despotisch beendet, indem er Ruprecht verurteilt, bricht Eve ihr Schweigen: „Der Richter hat den Krug zerbrochen.“

Moderne Inszenierung eines klassischen Lustspiels

Wer bisher den „zerbrochenen Krug“ als Lustspiel kannte, der wird spätestens jetzt in der Inszenierung der Theater Kompanie Stuttgart überrascht sein. Dabei ist es konsequent und logisch, was Christian Schlösser (Regie) und Carl Häser (Dramaturgie) hier als alternatives Ende einfügen. Immerhin wurde in der Fachwelt schon diskutiert, ob „Der zerbrochene Krug“ nicht doch eher Tragikomödie oder gar Tragödie ist. Auf Eves mutige Aussage, dass der Richter den Krug auf dem Gewissen hat und ihn damit auch gleichzeitig anklagt, ihr etwas angetan zu haben, bekommt sie keinen Zuspruch oder gar Trost, alle wenden sich von ihr ab. Eindrücklich die Szene, in der das Ensemble als Chor auftritt und mehrfach ins Publikum skandiert: „Dann log sie. Log anders nicht als schweigend, doch sie log“. Allein bleibt Eve hilflos und zerstört zurück.

Doch dann springt die Inszenierung wieder zurück an den Punkt, als Eve den Richter als Täter identifiziert und das Stück wird zu Ende gespielt, wie Kleist es vorgesehen hatte. Eve und Ruprecht können ein Paar sein und der kriminelle Richter Adam ist vertrieben. Nur die Frau Marthe Rull ist noch immer nicht zufrieden und will den Fall ihres zerbrochenen Kruges in der nächsthöheren Instanz vorbringen. Ging es Kleist zu seiner Zeit sicher um die Themen Rechtsbeugung und Klassenjustiz, wurden dem Neuburger Publikum moderne Interpretationsansätze geboten. Die Rolle des Gerichtsrats Walter wird mit Lorena Juric-Blau weiblich besetzt. So ist der vor Männlichkeit strotzende Adam überrascht, hatte er doch eben einen männlichen Gerichtsrat erwartet. Dass nun eine Frau vor ihm steht, stresst ihn, denn zum einen muss er während der gesamten Gerichtsverhandlung seine eigene Tat vertuschen, seinen desolaten Zustand überspielen und dann muss er sich also auch noch gegenüber einer Frau rechtfertigen.

Jede Rolle hervorragend besetzt

Das Stück ist großartig gespielt: Sei es die kühle Gerichtsrätin, der irre-lachende Dorfrichter, die auf ihren Krug fixierte Marthe (Dagmar Claus) oder die traumatisierte Eve (Sofie von Grudzinski), die bei dem Betrachter so viel Mitleid hervorruft, dass man Ihrer Mutter zurufen möchte, sie möge ihr Kind doch endlich einmal in den Arm nehmen. Spannend, wie aktuell ein immerhin mehr als 200 Jahre altes Stück noch heute dank einer vollständig gelungenen Inszenierung sein kann.

Heidrun Budke

Westfalen-Blatt

Flott inszenierter Klassiker

Kulturwerk: Theater Kompanie Stuttgart unterhält das begeisterte Publikum mit Kleists „Der zerbrochene Krug“

Steinhagen (WB). Klassiker gegen den Strich zu bürsten – das ist die Spezialität der Theater Kompanie Stuttgart. Damit gelingt es ihr, neue Sichtweisen und Blickwinkel vor allem für junge Zuschauer zu eröffnen, um deren Akzeptanz für das Theater zu erhöhen. Heinrich von Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“, uraufgeführt im Jahre 1808, verfängt unter der Regie von Christian Schlösser mit einem ungewöhnlichen Setting und einer flotten Inszenierung. In der bis auf wenige Plätze gefüllten Aula des Schulzentrums zündete das Ensemble auf Einladung des Kulturwerks am Donnerstagabend ein Feuerwerk guter Laune, entwickelte den Einakter mit packender Energie und dem Gespür für treffliche Momente. Die Gerichtsstube des Dorfrichters Adam wird saniert, Baulärm unterbricht immer wieder das Spiel, Handwerker stolpern durch die Szenerie. Und in diesem Treiben muss der vollkommen indisponierte Adam den Gerichtsrat Walter (besetzt durch eine Frau, Lorena Juric-Blazevic) empfangen, der Kassen und Akten prüfen will. Indisponiert, weil er in der zurückliegenden Nacht bei einem Tête-à-Tête mit Evchen (Sophie v. Grudzinski als

Rockerbraut, alles andere unschuldig wirkend) erwischt und auf der Flucht einen Krug zerbrochen hat, muss er nun über seine eigene Straftat in einer Gerichtsverhandlung zu Gericht sitzen. Dabei versucht er immer wieder, seinen lädierten Kopf aus der Schlinge zu ziehen, beschuldigt gar den Ruprecht (Manuel Nero), der ihm in der Nacht zwei blutige Wunden am Kopf beibrachte. Am Ende aber überführt ihn Eve's Geständnis, und er verliert Amt und Würden.

Schlangengleich und mit blühender Phantasie, aller richterlichen Unbefangen spottend, sucht Adam die Zeugen zu beeinflussen, mit süßen Worten und Drohungen. Ohne seine Perücke, die er bei seinem nächtlichen Abenteuer verlor, windet sich der Dorfrichter durch die Gerichtsverhandlung, die ihm aber am Ende immer mehr aus den Händen gleitet. Semjon E. Dolmetsch verkörpert diesen korpulenten, wenig staatsmännisch auftretenden Beamten mit ungebremsster Vitalität, humpelt buffonesk durch die Stube, macht ihn zu einem bemitleidenswerten, beinahe sympathischen Zeitgenossen.

Dabei entlarvt er den Dorfrichter als Spielball seiner eigenen Gelüste und Begehrlichkeiten, erst als Opfer, doch nach und nach als ein Täter. Bestechlich und gewissenlos, ohne Reue und triebgesteuert. Er ist die Verkörperung eines korrupten Justizwesens, in dem sich Privates und Öffentliches vermischen. Und er stolpert schließlich über seinen Hochmut, weil er seinem Laster verfällt. So ist die Sanierung der Gerichtsstube ein Spiegelbild für Adams Amtsausübung, die schließlich marode und brüchig wieder in den Figuren des Gerichtsrates und Adams Schreibers Licht (David Kiefer) unter großen Anstrengungen renoviert werden muss.

Es sind die Menschen wie du und ich, die die Theater Kompanie Stuttgart auf der Bühne agieren lässt, und ihre Geschichten sind so alltäglich und überdauern die Jahrhunderte. Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Und das leidenschaftlich aufspielende Ensemble hat dazu an diesem kurzweiligen Theaterabend seinen begeisternden und viel beklatschten Beitrag geleistet.
Von Nikolas Müller

Emsland Kurier

Das Enthüllen von Verhülltem

Theaterkompanie Stuttgart begeistert mit ihrer Version von Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“

Sögel – Vor kurzem erlebte das Sögeler Publikum die Aufführung des Lustspiels „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich v. Kleist, dessen Inszenierung noch in Arbeit war, als das Veranstaltungsheft des Kulturkreis Clemenswert geschrieben wurde.

Bekannt war damals nur, dass sich die Aufführung mit Korruption, Vetternwirtschaft und der mee-too-Debatte beschäftigen werde. Damit war eigentlich auch klar, dass es am Theaterabend nicht so ruhig zugehen würde, wie die beiden Illustrationen des Artikels im Kulturkreisheft glauben machten. Und tatsächlich erwartete die Zuschauer Baustelle, Bauarbeiter, Zementsäcke, Pappkartons, Staubdecken und Baulärm.

Kleist erweist sich mit diesem Einakter als Enthüllungsjournalist; seine Kenntnisse über die Zustände in der Juristerei übersetzt er, angeregt von einem kleinen Gemälde mit dem Titel „Der zerbrochene Krug“, in ein Lustspiel. Seine Vorgehensweise irritiert: skandalöses, korruptes und sexistisches Verhalten soll lustig sein? Ein Dorfrichter Adam, der völlig ungeniert – und bis dato ungehindert – seine Amtsmacht missbraucht, bedenkenlos lügt, jede Frau als Objekt seiner unersättlichen Begierde betrachtet, wird entlarvt in einem skurrilen Prozess um die Scherben eines Kruges oder vielmehr um die beschädigte Ehre einer jungen Frau, Eve.

Diese ist, ebenso wie ihr Bräutigam Ruprecht, bemitleidenswertes Opfer des Machtmissbrauchs. Evchen, spannungsvoll gespielt von Sophie von Grudzinski, ist in dieser

Inszenierung als punkige Jugendliche trotzig, sie besteht darauf ihr Tugendhaftigkeit so weit zu verteidigen, wie ihr das, selbst verstrickt in die grausame Intrige des Richters, möglich ist. Sie beharrt darauf, dass sie nicht gelogen und nicht falsch geschworen hat. Sie liebt ihren Bräutigam Ruprecht, vor allem aber will sie von ihm geliebt werden. Dagmar Claus als Evchens Mutter strotzt vor Selbstgewissheit und Rechtschaffenheit. Sie fordert vehement die Bestrafung des Mannes, der in die Kammer ihrer Tochter eingedrungen ist.

Dann sind da die Vertreter von Recht und Ordnung. Der Schreiber Licht gibt sich in der Darstellung von David Kiefer vor allem pflicht- und karrierebewusst. Er ist intelligent genug, seinen Vorgesetzten zu durchschauen, ist aber andererseits nicht rechtschaffen genug, seinen Posten zu riskieren; er beteiligt sich erst an der Aufklärung der Intrige, als Adams Fehlverhalten schon ans Licht gekommen ist, er also nichts mehr zu verlieren hat. Zum Glück taucht Gerichtsrat Walter auf, der ist zu aller Überraschung eine Gerichtsrätin, die Lorena Juric-Blazevic interpretiert als amtlich und absolut integer.

Als Vertreterin des Gesetzes ist sie zwar an der Aufklärung des Falles unbedingt interessiert, aber andererseits ist sie bemüht, ihrem Kollegen eine Vertuschung seiner Untaten anzubieten. Richter Adam, von Semjon E. Dolmetsch hingebungsvoll gespielt, ist in dieser Inszenierung vor allem – würdelos. Er lügt ohne jede Hemmung, schlägt und bedroht jeden und auch jede, der und die ihm in die Quere kommt; er ist aufs Tiefste korrupt und offenbar rücksichtslos triebgesteuert. Interessant ist, dass er seine Mitmenschen als gleich gesinnt betrachtet, auch die Gerichtsrätin, er kommt gar nicht auf die Idee, dass jemand sich an Recht und Ordnung halten wollen könnte. Aber Adam hat ja recht, Walter wie Licht sind doch auch korrupt. Genau hierin erfüllt das Lustspiel seine Funktion als Enthüllungsliteratur. Dieses Enthüllen von Verhülltem wird durch das Bühnenbild dem Publikum regelrecht vorgeführt. Vorne sind Tische Bänke und Stühle mit Tüchern verhängt. Die Zuschauer erfahren erst allmählich, wenn einzelne Möbel enthüllt werden, dass es sich hier nicht um irgendeine Baustelle, sondern um einen Gerichtssaal handelt.

Im Hintergrund sieht man, von dünnen Vorhängen nur unvollkommen verhüllt, Toilettenräume, die sich im Bau befinden. Hier liegt zu Beginn der arg ramponierte Adam. Hier bietet die Gerichtsrätin dem Dorfrichter eine Vertuschung seiner Schuld an. Dieser verweigert ein Schuldeingeständnis, er hält daran fest: Sein korruptes Dasein muss verborgen bleiben. Schwamm drüber! Plötzlich ist er da, der running gag – beim Erscheinen des Azubis brüllen alle „Tür zu“ – Symbol und (Aber) Witz zugleich. Und im Bühnenhintergrund, hinter dem nichts verhüllenden Vorhang erscheint zum Erschrecken aller der Dorfrichter, der sich erhängt hat. Erster Schluss. Zweiter Schluss: Die Opfer treiben den entlarvten Missetäter mit Schimpf und Schande von dannen. Durchaus zur (Schaden-) Freude der Zuschauerschaft auf und vor der Bühne.

Bleibt noch festzustellen, dass auch Frau Brigitte als gleichermaßen neugierige wie abergläubische Enthüllungsgehilfin der Justiz überzeugend gespielt wird, die Mägde führten sich, durchaus stimmig inszeniert, auf wie beflissene, etwas zickige Sekretärinnen und immer wieder witzig: der in den unpassendsten Momenten auftauchende Maurer-Azubi. Alle Schauspieler und alle Schauspielerinnen waren so wortgewandt, dass ihnen Kleists Sprache passte wie ein etwas altmodischer, wunderschöner Handschuh. Sie alle haben den begeisterten Applaus des Sögeler Publikums wohl verdient; und wer nicht dabei war, hat etwas verpasst!

Onetz und Der neue Tag:

Theaterkompagnie Stuttgart begeistert mit „Der zerbrochene Krug“ in Weiden

Eine beeindruckende Ensembleleistung lieferte die Theaterkompagnie Stuttgart mit Kleists "Der zerbrochene Krug" ab.

Weiden - „So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!“ Dorfrichter Adam ahnte bei diesem Ausspruch wohl auch noch nicht, mit welchen Mitteln und Wegen er der Gerechtigkeit Steine in den Weg legen wird, um zu verhindern, dass die Wahrheit ans Licht gerät: Dass der Übeltäter nämlich er selbst ist. Mit dem Lustspiel-Klassiker „Der zerbrochene Krug“ nach Heinrich von Kleist begeisterte am Mittwochabend das Ensemble der Theaterkompagnie Stuttgart bei der Kulturbühne Weiden in der Max-Reger-Halle. Die äußerst kurzweilige Inszenierung von Christian Schlösser verlegte die über 200 Jahre alte Handlung problemlos in die Gegenwart und ließ auch einen Hauch der MeToo-Debatte einfließen. Was also ist in dem niederländischen Dörfchen Huisum passiert, das für jede Menge Aufregung sorgt? Es herrscht großes Aufsehen um den zerschlagenen Krug der Frau Marthe Rull (beeindruckend: Dagmar Claus). Doch wer ist der Missetäter? Wer hat ihn zerbrochen? Dorfrichter Adam hatte seiner Angebeteten – vielleicht fast schon Gestalkten – Eve (stark: Sophie von Grudzinski) einen nächtlichen Besuch abgestattet, wurde dabei aber von deren Verlobten Ruprecht erwischt und flüchtete unerkannt. Auf der Flucht ging allerdings jener wertvolle Krug zu Bruch, Martha Rull brachte dies zur Anzeige im Glauben Ruprecht wäre der Täter. Verwicklungen und Konflikte waren damit vorprogrammiert, die von allen Akteuren auf der Bühne – allen voran von Semjon E. Dolmetsch als rüpelhafter und chauvinistischer Dorfrichter sowie Lorena Juric-Blazevic in der Rolle der Kontrollinstanz Gerichtsrat Walter – bravourös und zum Vergnügen der Zuschauer umgesetzt wurden. Einen besonderen Dreh bekam das Stück noch mit zwei unterschiedlichen Schlusszenen – das Publikum konnte für sich entscheiden, welche Variante sympathischer oder realistischer war. Viel Applaus gab es vom Publikum für dieses Werk aus dem Kanon der deutschen Literatur, das auch noch einige Zuschauer mehr vertragen hätte.